

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 10 (1969)
Heft: 19

Artikel: Befreiung unter besondern Umständen : September 1944 : die Besetzung Bulgariens durch die Rote Armee
Autor: Marosi, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

September 1944: Die Besetzung Bulgariens durch die Rote Armee

Befreiung unter besonderen Umständen

Von G. Marosi

Der heutige 9. September wird in Bulgarien als «Tag der Befreiung» durch die Rote Armee vor 25 Jahren gefeiert. Die Umstände dieser Befreiung aber waren von besonderer Art. Die Sowjetunion hatte sich den ganzen Krieg hindurch, den Bulgarien nur gegen die Anglo-Amerikaner, nicht aber gegen die UdSSR führte, mit dem faschistischen Regime in Sofia aufs beste abgefunden und die diplomatischen Beziehungen nie abbrechen lassen. Als aber Bulgarien mit Hitler-Deutschland brach, Kontakte mit den Alliierten aufnahm und unter neuer Regierung der Anti-Hitler-Koalition beizutreten suchte, erklärte ihm Stalin den Krieg und besetzte das Land. Hier wird die Geschichte dieser tragischen Groteske aufgezeigt.

Am 20. August 1944 begann die Rote Armee eine Grosseffensive an der rumänisch-sowjetischen Grenze. Innert zweier Tage durchbrach sie die deutsch-rumänische Verteidigung an mehreren Stellen. Am 23. August liess der rumänische König Mihail den schon längere Zeit vorbereiteten «Coup d'Etat» auslösen, verhaftete die prodeutsch eingestellten Mitglieder der Regierung, an der Spitze Marschall Antonescu, und veröffentlichte eine Proklamation an Volk und Armee. In dieser wurde der Wille des Königs bekundet, den Krieg an der Seite des nationalsozialistischen Deutschland einzustellen und die in der Anti-Hitler-Koalition geeinigten Grossmächte um einen Waffenstillstand nachzusuchen. In wenigen Tagen brach jeder deutsche Widerstand in Rumänien zusammen. Nur klägliche Reste der einst aus 28 Divisionen bestehenden deutschen Streitkräfte in Rumänien waren in der Lage, sich nach Siebenbürgen zu retten. Am 31. August zogen russische Truppen in Bukarest ein und nahmen mit der rumänischen Armee gemeinsam den weiteren Kampf gegen die deutsche Wehrmacht in Siebenbürgen auf. Der Waffenstillstandsvertrag, der nach einigen Tagen in Moskau zwischen Rumänien und Vertretern der Anti-Hitler-Koalition abgeschlossen wurde, verpflichtete die neue rumänische Regierung des Generals Sanatescu, den Krieg auf der Seite der Alliierten (praktisch: der Roten Armee) fortzusetzen. Während die von Marschall Malinowskij geführte 2. Ukrainische Front im Monat September den Kampf in Siebenbürgen gegen die deutsch-ungarischen Truppen aufnahm, wurde die 3. Ukrainische Front, von Marschall Tolbuchin befehligt, an die südliche Grenze von Rumänien in Richtung Bulgarien umgruppiert. Drei Feldarmeen und einige selbständige mechanisierte Verbände standen am 1. September 1944 bereit, nach Bulgarien einzufallen.

Während der Hitlerzeit: Krieg mit den USA, aber Friede mit der UdSSR

Für ein militärisches Eingreifen hätten jedoch die Russen eigentlich überhaupt keine Rechtsgrundlage gehabt. Das Zarentum Bulgariens befand sich zwar seit 1941 im Krieg — aber nur mit den Anglo-Amerikanern. Gegenüber der Sowjetunion hatten sich Zar Boris III. und die Regierung schon zu Beginn des deutsch-russischen Krieges neutral erklärt. Hitler, der es noch so gern gesehen hätte, wenn sich der damalige prodeutsch eingestellte Regierungschef Filoff am Kriege gegen die Sowjetunion beteiligt hätte, konnte den «Preussen des Balkans» nicht von seinem Standpunkt abbringen. «Das bulgarische

Volk wird niemals gegen jenes Russland kämpfen, dem es seine Befreiung vom türkischen Joch verdankt», äusserte sich einmal darüber der Zar in Berlin. Zwar trat Bulgarien am 25. November 1941 dem Anti-Komintern-Pakt bei, aber damit war seine feindselige Politik gegenüber Moskau erschöpft.

Mitte 1943 stellte die Geschichte die führenden Politiker des Landes vor die Frage, ob sie tatenlos zusehen wollten, bis an der Seite des Dritten Reiches auch für Bulgarien der Krieg verlorengehe. Die Entwicklung der politischen Lage gab ihnen weder grossen Spielraum noch viel Zeit. Sie versuchten vorerst mit London, danach mit Washington ins Gespräch zu kommen, das sie auch dann weiterführten, als Boris III. am 28. August 1943 nach einem Besuch bei Hitler aus bis heute ungeklärten Gründen plötzlich verschied. Da Kronprinz Simeon, sein rechtmässiger Thronfolger, erst sechs Jahre alt war, wurde eine Regentschaft gebildet, die die Politik des Landes im Sinne des verstorbenen Königs weiterführte.

Beinahe das ganze Jahr 1944 über suchten die bulgarischen Politiker nach einer Möglichkeit, aus dem Kriege auszuscheiden. Der prodeutsche Filoff demissionierte, an seine Stelle trat Boziloff, der Finanzminister des Filoff-Kabinetts. Die Tätigkeit des neuen Mannes erstreckte sich auf zwei gegensätzliche Bestrebungen. Aussenpolitisch versuchte er weiterhin mit den Anglo-Amerikanern in Kontakt zu bleiben, innenpolitisch ergriff er energische Massnahmen gegen die Partisanen, die sich in die Berge zurückgezogen hatten und ab und zu Polizeistationen überfielen. Am 21. Mai 1944 trat das Kabinett Boziloff zurück. Ein Politiker aus der Bauernpartei, Bagrianoff, bildete die neue Regierung und setzte sich zum Ziel, dem für Bulgarien bereits verlorenen Krieg ein Ende zu bereiten. Dazu brauchte er einen inneren Frieden im Lande, und so hob er alle polizeilichen Massnahmen gegen die Partisanen auf. Gleichzeitig wurden die ersten Schritte unternommen, sich von Deutschland zu distanzieren. Kontakte zu der Opposition wurden geknüpft und die Beziehungen zur Sowjetunion verbessert.

«Vor wem sollen wir eigentlich kapitulieren?»

Im Juli 1944 ersuchte die Regierung das deutsche Oberkommando, seine Truppen aus den Häfen des Schwarzen Meeres zurückzuziehen. Berlin sah die Gefahr, die ihm von seiten Bulgariens drohte. Im Zuge des grossen Rückzugs an der Ostfront konnte es nichts Militärisches unternommen. Es bemühte sich lediglich darum, den Lauf der Ereignisse zu bremsen.

Im gleichen Sommer wurde ein offizieller Delegierter von Sofia nach Ankara geschickt, mit der Aufgabe, ein Waffenstillstandsabkommen mit den bisherigen Gegnern abzuschliessen. Die Vertreter Grossbritanniens und der Vereinigten Staaten wiesen den ehemaligen Präsidenten des Sofioter Parlaments jedoch zurück und erläuterten ihm, wie für alle anderen Vasallen Deutschlands gebe es für Bulgarien nur einen Weg, den Krieg zu beenden, und das sei die bedingungslose Kapitulation. Als die Bulgaren zurückfragten, vor wem sie eigentlich kapitulieren sollten, da sich keine britischen oder amerikanischen Truppen auf ihrem Staatsgebiet bzw. in der Nähe befänden und sie mit der Sowjetunion, deren Rote Armee gegen ihre Grenze heranrückte, in Frieden lebten, konnten die Mittelmänner der Westmächte nur wiederholen: vorerst bitte kapitulieren, dann kann man über den Waffenstillstand verhandeln!

So brach der für den Balkan so entscheidende Monat August an. Am 17. August hielt Bagrianoff im Sofioter Parlament eine Rede, in deren Mittelpunkt er die Friedenssehnsucht der bulgarischen Nation stellte. Am 22. August erklärte Aussenminister Draganoff, Bulgarien werde versuchen, unter allen Umständen mit den Westmächten zum Frieden zu gelangen. Die Regierung schickte sich inzwischen an, ihre Truppen aus den bisher besetzten Gebieten Jugoslawiens (Mazedonien) und Griechenlands (Thrazien) zurückzuziehen. Sie wollte damit schon zum voraus eine günstige Basis für den Friedensschluss erreichen, hatte sie doch diese Territorien im Zuge der hitlerischen Eroberungen zugewiesen erhalten. Mitten in diese Friedensvorbereitungen der Regierung Bagrianoff schlug die Nachricht über die Ereignisse in Bukarest vom 23. August in Sofia ein.

Vergeblich versuchten nun Regierung und Regenschaftsrat, Bulgarien aus den kommenden Ereignissen herauszuhalten. In den sieben Tagen vom 2. bis 9. September 1944 unterlagen sie den Bestrebungen Moskaus. Es nützte überhaupt nichts, dass anfangs September Bagrianoff demissionierte, um dem als russophil geltenden Agrarier Konstantin Murawieff Platz zu machen, der seinerseits das Kabinett mit Vertretern der Opposition ergänzte. Es nützte ebensowenig, dass die neue Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrach, die Wehrmachtstruppen internierte und feierlich verkündete, Bulgarien ziehe sich vom Krieg gänzlich zurück. Der Truppenaufmarsch der Roten Armee an der rumänisch-bulgarischen Grenze nahm rasch zu. Angesichts dieser Tatsache entschloss sich Murawieff zu einem verzweifelten Schritt: am Morgen des 6. September erklärte seine Regierung Deutschland den Krieg! Mit diesem Schritt hoffte er sich die Gunst der Russen zu sichern und das Land vor einer Besetzung zu retten.

Doch alle Bemühungen waren vergebens: J. W. Stalins Vorhaben gegenüber Bulgarien liess sich auf keine Weise mehr abwenden. Das sowjetische Vorgehen charakterisiert der Moskauer Historiker J. A. Boltin folgendermassen: «Als die Sowjettruppen die rumänisch-bulgarische Grenze erreichten, war die Lage in Bulgarien sehr kompliziert. Die Volksmassen erwarteten begeistert die sowjetische Befreiungsarmee. Die herrschende reaktionäre Clique fürchtete den Einmarsch der Sowjetarmee in das Land und wollte unbedingt das monarcho-faschistische Regime auf-

rechterhalten. Damit die deutschen Faschisten ihre Truppen in Bulgarien nicht verstärken und ihre schwankende Stellung auf dem Balkan nicht festigen konnten, war es notwendig, schnelle und entscheidende Massnahmen auch gegen die bulgarische Reaktion einzuleiten.» (In Schilin P. A., Hrsg.: Die wichtigsten Operationen des Grossen Vaterländischen Krieges 1941—1945, Berlin-Ost 1958, S. 476.)

Stalin: «Mit eurem faschistischen Regime konnten wir uns noch abfinden. Aber wenn ihr jetzt gegen Hitler seid, müssen wir euch den Krieg erklären!»

Am 5. September abends überreichte Molotow im Auftrag der Sowjetregierung dem bulgarischen Botschafter in Moskau ein Schreiben, in dem darauf hingewiesen wurde, dass die Sowjetregierung in den vergangenen drei Jahren von Bulgarien nicht verlangt habe, sich von Deutschland zu trennen, da das bulgarische Volk nicht imstande gewesen sei, der Hitler-Aggression Widerstand zu leisten. Jetzt aber, da die politische Lage eine rasche Veränderung erfahre, sei für Bulgarien die Zeit gekommen, mit Deutschland und der hitlerfreundlichen Politik zu brechen. Die bulgarische Regierung unterstütze jedoch auch weiterhin die Wehrmacht gegen die Sowjetunion. Infolgedessen, so heisst es in dem Schreiben, «hält es die Sowjetregierung nicht für möglich, die Beziehungen zu Bulgarien weiterhin aufrechtzuerhalten; sie bricht sämtliche Beziehungen zu Bulgarien ab und erklärt, dass sich nicht nur Bulgarien im Kriegszustand mit der UdSSR befindet, was faktisch auch schon vorher der Fall war, sondern dass sich auch die Sowjetunion von nun an als im Kriegszustand mit Bulgarien betrachten wird.»

Diese Mitteilung war so absurd, dass ihr zunächst weder der Aussenminister noch die übrigen Regierungsmitglieder Glauben schenken wollten. Stalin, der bisher alle «faschistischen» und pro-deutschen Regierungen Bulgariens toleriert hatte, erklärte gerade jenem Kabinett den Krieg, das auf dem besten Weg war, sich der Anti-Hitler-Koalition anzuschliessen! Aber solche Illogizismen störten die Sowjets nicht. Die heutige offizielle Darstellung dieser Situation in Bulgarien lautet schlicht: «Die Sowjetregierung deckte den Verrat der Regierung Murawieff auf, das heisst die Bemäntelung des hitlerdeutschen Rückzuges und die geplante Okkupation Bulgariens durch englische und türkische Truppen.» (Kossev D., Christov Ch., Angelov D.: Bulgarische Geschichte, Sofia 1963, S. 392.) Die russische Militärintervention war schon längst beschlossen. Es ergab sich nur die tragische (und groteske) Situation, dass sich der kleine Balkanstaat einige Stunden lang mit allen kriegführenden Ländern Europas und Amerikas im Kriegszustand befand. Am Morgen des 8. September, während der von Moskau befehligte Geheimsender «Christo Boteff» die Bulgaren zu einer Erhebung gegen das monarcho-faschistische Regime aufforderte und die Kommunisten zusammen mit Vertretern der «Vaterländischen Front» die Machtergreifung in der Hauptstadt vorbereiteten, eröffnete die 3. Ukrainische Front ihren Hauptangriff gegen Bulgarien. Die Truppen überschritten die rumänisch-bulgarische Grenze an mehreren Stellen. Widerstand erwartete sie nirgends. Die an der Grenzbesetzung beteiligten bulgarischen Soldaten erhielten noch am Vorabend den strikten Befehl

aus Sofia, sich in keine Kampfhandlungen mit der Roten Armee einzulassen. Die motorisierten Divisionen Marschall Tolbuchins konnten daher ihr Vormarschtempo schon am 9. September «bei der Infanterie auf 45 km und bei den beweglichen Truppen bis zu 120 km beschleunigen. Am Abend des 9. September erreichten die Truppen der 3. Ukrainischen Front die Linie Rustschuk (heute: Russe) — Rasgrad — Schuman — Warna.» (Boltin in Schilin, S. 478.)

Der 9. September war auch für Sofia ein entscheidender Tag. Am Vorabend kapitulierte die Regierung Murawieff vor der Roten Armee und ersuchte Moskau um die Einstellung der militärischen Operationen. Danach trat sie zurück. Doch in den frühen Morgenstunden des 9. September nahm ein Oberst ausser Dienst, Damjan Veltceff, mit Hilfe einer Kompanie Soldaten die wichtigsten Minister in Gewahrsam. Sein putschartiges Vorgehen wurde von der «Vaterländischen Front» unterstützt. Diese politische Vereinigung, in welcher die oppositionelle Bauernpartei, die unbedeutenden bulgarischen Sozialdemokraten, der straff organisierte und in der Armee breite Gefolgschaft genießende «Zweno-Bund» (eine Art Armee-Liga der republikanisch gesinnten Offiziere) und nicht zuletzt die Kommunisten vertreten waren, löste innerhalb weniger Stunden einen regelrechten Staatsstreich aus.

«Wir wollen Bulgarien kommunistisch machen? Eine gemeine Lüge!»

Nach kaum 24 Stunden war sie Herr der Lage! Die unter dem Zweno-Bündler Kimon Georgieff, einem gewesenen Obersten, gebildete neue Regierung verteilte die Ministerien an die Vertreter der «Vaterländischen Front». Von den 16 Ministerien erhielt die KP vier, darunter das äusserst wichtige Innenministerium. Die Rote Armee erreichte Sofia am 15. September, als alle innenpolitischen Massnahmen anscheinend schon vollzogen waren. Obwohl die Regierung die Rotarmisten mit blumengeschmückten Triumphbogen erwartete, zogen die Truppen Tolbuchins — nach Augenzeugenberichten — «kampfbereit, ohne das kleinste Signal einer Parade durch die bulgarische Hauptstadt».

Mitte September hielt Ministerpräsident Georgieff die erste Pressekonferenz für ausländische Journalisten ab. Dabei erklärte er wörtlich: «Man behauptet, dass Bulgarien ein kommunistisches oder Sowjetregime einführen wolle. Das ist eine g-meine Lüge, und die einzige Wahrheit ist, dass wir ein wahrhaft demokratisches Regime aufzurichten wollen, an dem alle fortschrittlichen Kräfte des Landes mitarbeiten. Aus der Tatsache, dass die KP an der Regierung teilnimmt, soll man keine allzu weitgehenden Folgerungen ziehen. Wer annimmt, dass Bulgarien kommunistisch ist oder werden wird, müsste auch annehmen, dass die Bauernpartei, die Sozialdemokraten und der «Zweno-Bund» kommunistisch sind oder werden könnten!» (Mitgeteilt in W. Bretholz: Ich sah sie stürzen!, Wien 1955, S. 61.) Der kommunistische Innenminister Anton Jugoff versicherte gleichzeitig, dass «die Kommunisten Bulgariens weder nationalisieren noch kolchosieren noch sowjetisieren wollen und niemals versuchen werden, dem Volke eine Staats- oder Wirtschaftsreform aufzuzwingen, die es nicht will oder für die es nicht reif ist». (Bretholz, S. 61.)

Doch dies waren leere Worte. Noch in den letzten Septemberwochen wurden die ersten Schritte zur Errichtung einer «sozialistischen Ordnung» unternommen. Während die Rote Armee das Land besetzte, fegte eine Terrorwelle über Sofia und ganz Bulgarien hinweg. Die Verhaftungen nahmen kein Ende. Man verurteilte fast alle Mitglieder der Regierungen seit 1941, darunter auch Murawieff, zum Tode und richtete darüber hinaus die Mitglieder des Regenschaftrates hin. Inzwischen wurde in Moskau am 28. September ein Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet, laut dem sich Bulgarien verpflichten musste, den Krieg gegen Deutschland mit drei Armeen in den Reihen der Roten Armee fortzusetzen. Während das bulgarische Heer, fern von der Heimat, auf jugoslawischem, ungarischem und österreichischem Boden den Vormarsch der Russen im Donauraum unterstützte und dabei den Verlust von über 30 000 Mann hinnehmen musste, betrat Sofia den Weg einer Entwicklung, die schliesslich Bulgarien zu einer von Kommunisten beherrschten «Volksdemokratie» umwandelte. ■



September 1944: Die Sowjetunion erklärte Bulgarien den Krieg, aber die Rote Armee brauchte beim Einmarsch nicht zu kämpfen. Er vollzog sich unter zum Teil geradezu idyllischen Umständen. Nachher wurde es weniger idyllisch.